

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 21 (1939)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft 'Schweizer Frauenblatt', Winterthur
Anzeigenannahme: August (Rue A.-G., Stadterstrasse 64, Zürich 2, Telefon 72975, Postfach-Ronto VIII 12433
Administration, Druck und Expedition: 'Schweizerische Wochenschrift' Winterthur A.-G., Telefon 22252, Postfach-Ronto VIII 58

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.80. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 13.50. Einzel-Nummern kosten 20 Rappen / Geschäftlich auch in sämtlichen Bahnhöfen / Abonnements-Eingehungen auf Postfach-Ronto VIII 58 Winterthur

Insertionspreis: Die einpaltige Normpappeille oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Reklamen: Schweiz 90 Rp., Ausland Fr. 1.50 / Titel- und Bild-Verbindungen: 60 Rp. / Reine Verbindungen: 10 Rp. für Placierungsdurchschriften der Inserate / Inletatenflug Montag Abend

Wir lesen heute:

Unsere Broschüre „Du Schweizerfrau“
Erläuterungen für Kinderreiche Familien
Kongress im Sommer
Für die Jungbürgerin
Die Erziehung unserer Mädchen zum Beruf

Wochenchronik

Inland.

Mit der in Spanien einsetzenden Aenderung der Lage erachtet der Bundesrat den Zeitpunkt für gekommen, die bisherige de facto-Anerkennung Franco-Spaniens in eine de jure-Anerkennung umzuwandeln, d. h. die bisherige Vertretung unseres Landes in eine Gesandtschaft umzuwandeln. Dieser Schritt ist eine Gesandtschafts-Verordnung begründet worden, aus rein schweizerischen Interessen, indem heute in Franco-Spanien ungefähr 2700 Schweizer leben und gegen 500 auf die Einreise warten, während im republikanischen Spanien sich nur noch etwa 200 Schweizer aufhalten. Auch vorläufiglich rechtlich ist der Schritt im Jahre 1929 betrug unsere Zahl in Spanien 54 und unsere Güter für 42 Millionen, während heute der entsprechende Warenverkehr kaum 5 Millionen umfaßt. Der Beschluß des Bundesrates wird indessen namentlich von der Sozialdemokratie als „Vergeblichkeit vor den Außenmächten“ heftig kritisiert. Die sozialdemokratischen Mitglieder der außerparlamentarischen Kommission des Nationalrates verlangten letztendlich deren sofortige Einberufung, um gegen den beschlossenen Beschluß Stellung zu nehmen. Bundesrat Motta erklärte indessen, daß die Anerkennung einer fremden Regierung Sache des Bundesrates sei und daher nicht Gegenstand vorgängiger Auseinandersetzungen mit der gesetzgebenden Behörde sein könne.

Gleichzeitig hat der Bundesrat auch zwei linksstehende Wähler in Webersimmung mit der konstitutionellen Verfassungskommission wegen allzu neutralitätsdienlicher Kritik an ausländischen Verträgen scharf ermahnt. Auch dagegen verwahrt sich die sozialdemokratische Presse als Eingriff in die Pressefreiheit, während der Verein der Schweizer Presse bei aller Einschüchternheit, jede Beinträchtigung der Pressefreiheit zu bekämpfen, doch der Aufklärung ist — das Hebelchen im Rahmenwerk — mit der Verantwortung für die Bestimmung der Neutralität, Sachlichkeit und Würde der Presse warben müssen.

Auf einer kirchlichen Vorstandssitzung beschloß die sozialdemokratische Partei die sofortige Anerkennung der Initiative zur Wahl des Bundesrates durch das Volk. Die Räte der Demokraten wandten sich bereits gegen die Initiative, während sie sich andererseits für die Erhöhung der Bundesratsgröße von 7 auf 9 und die Ausdehnung der Sozialdemokraten ausbreiteten.

Derer Tone taute die kühnberühmte Kommission für die Verfassungsreform vor. Mit einem großen Verfassungsreformprogramm im Umfang von 78 Millionen (Bahn-, Straßen-, Kanalisations- und Sanitations-, Renovationsarbeiten) befaßt sich gegenwärtig die Stadt Genf, während die Stadt St. Gallen zur Erlangung vermehrter Mittel für die Arbeitsbeschaffung zur Einführung des Arbeitszwangs streben will.

Einen andern erwähnenswerten Beschluß ist ebenfalls Genf im Begriff zu fassen. Anlässlich des 75jährigen Bestehens der Tätigkeit des Internationalen Roten Kreuzes soll seitens der Stadt Genf dem schweizerischen Roten Kreuz 20,000 Fr. überwiesen werden in der Meinung, daß auch andere schweizerische Gemeinwesen solche Spenden bewilligen, die dann durch das schweizerische Rote Kreuz dem internationalen Roten Kreuz zu Gunsten seines Hilfswerkes für solche Städte (gegenwärtig panische) übermitteln werden, deren Bevölkerung es an Lebensmitteln und pharmazeutischen Produkten erbringt. In ähnlichem Sinne beschloß der Bundesrat, dem Internationalen Roten Kreuz 20,000 Fr. zu

bar und 40,000 Fr. in Lebensmitteln für seine panische Hilfsfähigkeit zu bewilligen.

Anland.

Der Abtritt der katalonischen Armee auf französische Gebiet ist abgeschlossen und die Franco-Freien haben die Burenengrenze erreicht. Gleichzeitig hat auch die friedliche Befreiung der strategisch außerordentlich wichtigen Insel Minorca stattgefunden, dies dank englischer Hilfe, um weiteres Blutvergießen zu verhindern, aber auch einer eventuellen italienischen Beilegung vorzuziehen. Von der Vertretung des spanischen Ministerspräsidenten Prieto und Außenminister del Raso nach Madrid zurückgekehrt, um — entgegen französischer Erwartung — den weiteren Widerstand Vollständigung Spaniens bis zur Sicherung der vollen Unabhängigkeit und der Befreiung der Spanier zu organisieren. In enger Fühlungnahme bemühen sich indessen Frankreich und England, die Beziehungen zwischen den beiden Spaniern und um die Führung der mit dem höchsten erwarteten Ende des Bürgerkrieges sich ergebenden mangelnder Fragen, wie der Rückführung der Flüchtlinge und der Internierten, der Mithilfe an der Wiederaufbauarbeiten Spaniens, vor allem aber der einen großen und wichtigen Punkt der Sicherung der panischen Unabhängigkeit und Neutralität durch die Aufhebung der italienischen Legionäre, wegen ihrer Freigabe Frankreich und England die de-jure-Anerkennung Franco-Spaniens zu gewähren entschlossen sind. Frankreich hat in offizieller Mission zu zwei Malen den Senator Gerard nach Burgos geschickt. Die Fortsetzung des Widerstandes hat aber bisher nichts allerdings die Lage. Auch machen sich allenthalben Bedenken gegen die formale Anerkennung geltend: Es werde Franco auch beim besten Willen nicht möglich sein, sich von italienischen und deutschen Einflüssen zu befreien. Daß solche Befürchtungen nicht ganz unbegründet sind, beweist die Reak-

tion in der deutschen und italienischen Presse, die höchst ungehalten über die englische Vermittlung bei der Befreiung Minorcas war, die die kritisch-französischen Meinungen um die Durchführung des Friedens und die Hilfe beim Wiederaufbau als höchst verdächtige Absichten bezeichnet, Franco (lies Italien und Deutschland) um die Früchte seines Sieges zu bringen, die fortfährt, nicht nur den militärischen, sondern auch den politischen Sieg Franco zu fordern etc.

Gerade am Vorabend der schneidigen Feiertage der Osterferien, d. h. der Auslösung des Nationalen mit dem italienischen Staat, den er schließlich noch zu erleben hoffte, ist Papst Pius XI. gestorben. Er war ein großer Papst, vor allem ein Mann des Friedens, der Gerechtigkeit und von tiefer Humanität. Er hatte den Mut, gegen den Kaiser in Rom zu kämpfen und als ersten Schritt die Beziehungen zum Kaiser als unannehmbar zu erklären. In London ist die Palästina-Konferenz in vollem Gange. Die arabischen und die jüdische Delegation haben ihre Forderungen dargelegt, die allerdings entgegengefallen sind, daß sie unvereinbar erscheinen. Die britische Regierung legt gegenwärtig ihren eigenen Vorschlag zur Disposition vor. Japan hat den aufsehenerregenden Schritt, aus „militärischen Gründen“ die strategisch wichtige chinesische Insel Hainan zu besetzen, von der aus der ganze östliche und indische Ozean beherrscht werden kann. Die Besetzung bildet eine direkte Bedrohung französisch-Indochinas wie auch der britischen und amerikanischen Interessen, obwohl dies vom japanischen Außenminister bei ihm vorstellig werdenden französischen und britischen Völkern gegenüber bestritten wird. Man vermutet da und dort hinter der Besetzung ein Zusammenstoß der Außenmächte, um Frankreich und England Schwierigkeiten im fernem Osten zu bereiten und sie vielleicht nachgiebig in den Mittelmeerfragen zu machen.

Die nächste Nummer enthält die Seite „Hauswirtschaft und Erziehung“

aller und jeder Betrachtung über Volk und Heimat hat die Frau mit unbegriffen ist, so daß sie doch, wie andere Volksteile auch, nach ihr Besondere zu melden und zu zeigen.

Der kleine Grundriß versucht, zu veranschaulichen, wie unser Pavillon verbunden ist mit dem Ausstellungsterrain. Wir hoffen, später Deutlicheres zeigen zu können, da leider unklarheit war, im Grundriß hier näherer Details einzugehen. Von rechts her wird der Pavillon kommen und dann zum Pavillon ein schwenken. Nach einem Rundgang im Atrium wird er nach links hin weitergehen, der Höhenstraße entlang. Zuerst wird er Bestimmtes zu schauen haben: Vom Frauenwirten früherer Zeiten sagt ihm die erste Wand, doch außerhalb des Pavillons. Dann wird zuerst ein Rundblick dem gesamten Raum gelten, den er nun betritt.

Ja — sollen wir verraten, was zu sehen sein wird? Doch wohl nicht sehr, denn wo bliebe dann die Spannung, die kleine oder große Neugier, wenn alles schon zum Voraus vor dem inneren Auge fände? Ein heller Raum soll werden, in Farben froh und hell gehalten; mit frischem Wert und bildhaft angeordnet soll dem Besucher nahe kommen, was ihm vom Raum und Denken der Schweizerfrau erzählt. Er ist nicht groß, der Raum mit seinen ca. 9 Meter Durchmesser; er darf nicht überladen sein. Und allzuviel Detail, das wir so gerne zeigen würden, um niemandem und nichts zu verzeihen, was zu zeigen würdig wäre, das darf nicht sein. Denn streng wird gewacht von einer allgehaltigen Ausstellungsrichtung, daß alle Abteilungen in der Bestimmung sich als Meister zeigen!

Es werden sich auf malerisch wohl überlegtem Grunde sechs hohe Gestalten abheben, sechs hohe Tafeln werden, wo im Raum verteilt, die Frau als Mutter, Pflegerin, als Bäuerin, als — doch warum denn alles sagen? — zeigen.

Und jede der sechs Säulen wird Kunde von einem bestimmten Wirkungsreis der Schweizerfrau geben. Von der Wand der Vergangenheit her kommend, wird der Besucher

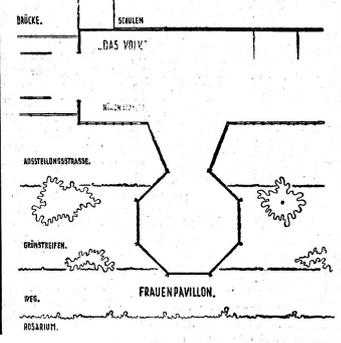
Der Pavillon der Schweizerfrau an der Schweiz. Landesausstellung

Die Schweizerfrauen haben ein Anrecht, jetzt, da nur noch wenig Monate bis zur Eröffnung der Landesausstellung verbleiben, zu hören, wie sich der Pavillon „unser“ Babel, dem gestalten werde. Vor Monaten schon (vergl. Schweizer Frauenblatt Nr. 45 vom 11. November 1938) meldeten wir, daß der Beschluß gefaßt sei, daß die großen Frauenverbände und zahlreiche weitere Frauenorganisationen sich in ständiger Einigkeit zusammenfinden hätten, dem Pavillon der Schweizerfrau gewissermaßen Gebatter zu sehen, ihn durch ihre Beiträge zu ermöglichen.

Anderes als bei der „Cassa“ vor zehn Jahren, wo wir Frauen selbst es waren, die bestimmen, wie die baulichen Anlagen, wie die Anordnung im Größten und Kleinsten werden sollte, gilt es diesmal, sich in ein großes Ganzes bewußt einzureihen. Man hat einer Thematik zu folgen, die von vornherein festgelegt ist und im richtigen baulichen Gefüge — es entsteht nur eine ganze Uferlaad von mannigfachen Gebäuden rundum am schönen Seegeplände — seinen Platz einzunehmen da, wo er einem zugebillt ist. Ja, auch die Form und Gestalt des zugewiesenen Raumes wird von den hohen Wächtern der Ausstellungsleitung bestimmt, die ihrerseits ein wohlgegliedertes Ganzes plant, bestehend aus gar vielen im Einzelnen oft recht originellen Bauten.

So wird denn unser Babel ein Atrium sein mit sieben Wänden, ein wenig umgeben für schweizerische Augen — durch welche Ausstellung wohl interessant, wenn sie nicht auch des Un-

Gleich zu Beginn beim Eintritt ins Ausstellungsgelände am linken Ufer betritt man die große Abteilung „Heimat und Volk“, zu der auch unser Pavillon gehört. Dem ausländischen Besucher will man wohl gleich ausmessen gleich zu wissen geben, bei wem er denn zu Gast sei, denn Schweizer aber nahe bringen, aus welchen Kräften sich sein Volk gebaut und was das alles heißt und heißen will: Volk sein und Heimat haben. Es ist ein schöner Platz für unsern Pavillon, gerade hier gehört er hin, denn, wenn auch in der Gesamtschau und in



Das Leben ist nie etwas, es ist immer nur die Gelegenheit zu einem Etwas. Friedrich Schlegel

Mutter Gertrud

Von Selene Kopp.

Es war an einem Sommertage, die Sonne schien nach kurzen Regentagen in ihrer ganzen Pracht. Jede Begrüßung hob sich klar und heulend vom blauen Himmel ab. Das Grün der Wiesen und Wälder leuchtete so hell, daß man fast föhler, was man nicht sehen konnte. Erst der Abendstern am Abendhimmel hätte man das Aussehen des Sommers und es lag wie eine tiefe Wehmüt um diese letzten Sommertage. Ich lag im Garten eines Berggasthofes und wollte nichts tun als diese letzten Sommertage genießen, damit sie in den Winter hinein nicht verwischen. Darunter blühten in ihrer bunten Pracht neben mir und von den Fensterläden hinaus tote Blumen.

Winter dem Hause spielten drei Knaben. Der volle Sonnenchein ließ ihre jungen braunen Röcke aufleuchten. Meine Wirtin trat aus dem Hause und sah sich nach den Kindern um. Sie war eine Frau anfangs der vierziger Jahre, von großer Körpergröße und gelber Farbe. Ihre hellen Haare waren ihrem zurückgefallen, aber keine niedrige Köpfe lösten sich aus ihrem Knoten und fielen in den Nacken. Während man sie auf mich zu. Ich hatte mich längst an ihre ruhige, bestimmte Art gewöhnt und mich über ihr einmüde Leben gewundert, daß sie hier in diesem Berggasthofe lebte. Sie war nicht von dem Schlag der Bergleute, die hier aufwachen, man las sie eher durch eine kleine Stadt schreiben. Blumen in der einen Hand und ein Kind an der andern. Sie setzte sich neben mich

auf den Rand des Benennens, der neben uns plätscherte und spielte mit ihrem Scherz, den sie immer hin und her schob. Mir war, als sähe ich diesen Ring heute zum erstenmal, trotzdem er immer dagewesen war, aber er schien heute so groß und gewaltig, daß er die ganze Hand umfaßte. Dann wieder verwichend er zwischen ihren Fingern und ich glaubte, daß er zu Boden gefallen sein müßte. Dieses Spiel mit dem Ring ließ mir auch und unwillkürlich lag ich in das Gedächtnis der Frau, die da neben mir lag und in die ferne Ferne. Höchstlich sprach sie zu mir, aber ihre Stimme fand verloren, als müßte sie sie aus der Weite zurückholen und sie selbst schien nicht zu wissen, was sie sagte. „Sie waren lange mein Gast und ich hoffe, daß Sie sich hier gut erholen haben.“ Der letzte Worten drehte sie mir plötzlich ihr Gesicht zu, sie schien über ihre eigenen Worte erschrocken zu sein. Aber ihr Lächeln betete die Verwunderung zu und übertrahnte das ganze Gesicht, das Strenge und Güte andrönderte.

Ich ihr antworten konnte, kamen die Augen angefüllt und überhüllten die Mutter mit Fragen. Warum hatte ich mich nie bemerkt, daß die drei Kinder sich so ähnlich sahen wie sich mir Brüder gleich sehen können und doch keine Spur von Ähnlichkeit mit der Mutter hatten? An den Kindern war alles schwarz und schmal und an ihr alles rund und licht. Konnten das ihre Kinder sein? Ich verwarf den Gedanken sofort wieder als ich sah, mit welcher Liebe sie die Kinder umgab, wie sie mich um sich schenken davon las, daß hier sich ein Schicksal abspielte, das ich all die Wochen nicht gekannt hatte. Ich hatte sie für eine junge Witfrau gehalten, die mit ihren Kindern hier ihr Auskommen fand und

das hatte mir genügt, denn nichts hatte mich daran anregen lassen, daß es sich hier nicht um Mutter und Kind handelte. Heute aber erinnerte die Gestalten in anderem Lichte und die Unterschiede, die ich bis jetzt nicht gemerkt hatte, waren so auffallend, daß ich es nicht lassen konnte, daß sie mir bis heute entgangen waren. Die Mutter wurde verlegen und ichob die Kinder sahen von sich. „Wohnt jetzt, zu hause, nun nicht unfern Genf, sondern wenn ich Zeit habe, lese ich mich zu Genf.“ Die Wunden jagerten eine Weile, dann sprangen sie laut und wild über den Gartenzaun hinaus in die Wiesen, die ihr Reich waren. Frau Gertrud sah ihnen nach und lächelte, dann verlor sich ihr Blick wieder in die Weite. Wählich aber sagte sie, ohne mich anzusehen: „Es ist nicht meine Kinder und doch gehören sie zum Leben.“

Ich hörte, daß es ihr Mühe machte, darüber zu sprechen und hatte doch das Gefühl, daß sie reden möchte. „Dann haben sie aber eine gute Mutter gefunden“ sagte ich leise, um sie nicht durch meine Stimme daran zu erinnern, daß es ein fremder Mensch war, zu dem sie sprach. „Die meine Worte zu beachten, begann sie zu erzählen. Ihre Gestalt schien mit jedem Worte zu wachsen, sie wurde größer und größer und der Garten war auf einmal nur noch Gedank dieser Frau, die da neben mir auf dem Brunnentank lag, selbst Quell der ewig fließenden Liebe. Der Himmel erwidert mich blauer, die Wiesen, nun aber in ihrer Farbe und dem Grün, als wären sie die Berge zu ihr, um der Erzählung ihres Schicksals zu lauschen.

„Es ist jetzt mehr als acht Jahre her“, so erzählte sie, „da wollte ich als junges Mädchen von zu Hause fort. Die kleine Stadt in der deutschen Schweiz war mir zu

eng geworden, die Leute zu langweilig und spießbürgerlich, ich wollte leben, erleben, wissen, wirken. Meine Eltern wollten mich nicht ziehen lassen, denn wir hatten zu Hause genug Arbeit für zwei Paar Fräulein und auch mein Vater hätte meine Stelle im Geschäft gebracht. Ein Dienstmädchen konnte aber die Arbeit im Hause besser verrichten als ich und der Vater beschloß sich für. Ich wollte doch hause, wo ich nötig war, wo ich eine ganze Aufgabe zu erfüllen hatte. Ich wollte nicht, weldem Beruf ich ergreifen sollte, denn es kam mir ja weniger darauf an, diese oder jene Arbeit zu verrichten, als dort hineinzuliegen, wo ich gefordert wurde. So kam ich nach heftigen Auseinandersetzungen mit der Familie in die Stadt und begann mit Arbeit mich auch, um mein Wissen und Können zu vervollständigen. Ich lernte leicht und mich schien das Leben wie ein einziger fröhlicher Tanz, der immer zu gehen hat. Mein Durst nach Erleben aber wurde durch das Lernen nicht gestillt, denn Wissen erweist Erfahrung nicht. Das Leben hatte mich nicht nur auf mich selbst und mich selbst, sondern auch auf andere Menschen und mich selbst in der Welt. Wir lebten den Menschen treuen auf der höchsten Höhen und schritten Seite an Seite einer neuen Zeit entgegen. Die Jugend ist auf dem Marsch“ war unsere Barock und unter Weg war schnurgerade wie unter Wollen. Wir gingen durch den und Mädchen nebeneinander als Kameraden,

Anforderungen an genaue Ausführung der Schularbeiten, an Sauberkeit der Schrift, lauter Momente, die später für jede Berufsaufgabe von grösster Wichtigkeit sind. Durch den Handarbeits- und Hauswirtschaftsunterricht wird auch der Pflege der manuellen Fertigkeit erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt. Die Handgeschicklichkeit, Form- und Farben Sinn, die Freude am Schönen soll gepflegt werden, damit daraus ein Erleben wird, das von selbst zu den gewerblichen Zwecken hinführt.

Die Schule sucht lebendigen Kontakt mit dem Berufsleben durch Besuch von gewerblichen Ausstellungen, Besichtigung von Betrieben und Besprechungen über Berufsfragen in den oberen Klassen. Dem Kinde soll Achtung eingeplant werden vor jeder Arbeit.

So werden die gemeinsamen Anstrengungen von Elternhaus und Schule dazu führen, daß später richtige Berufsfreude und wahrer Arbeitswille für den Berufsbeginn ausstrahlend werden und nicht bloß wirtschaftliche Beweggründe.

Von Wählern

„Soziale Arbeit“

von Susanna Drelli. Wir möchten unsere Leserinnen, die sich für das Lebenswohl von Frau Susanna Drelli (siehe Nr. 4 unseres Blattes) näher interessieren, auf deren kleine Broschüre „Soziale Arbeit“, erschienen im Verlage gute Schriften, Zürich, aufmerksam machen. In bescheidenem und schlichtem Art, wie sie der Verfasserin, die immer die Sache über die Person stellte, gemäß war, erzählt Frau Drelli von der Zeit der Entfaltung und des Aufblühens der alkoholfreien Getränke in Zürich, von Kampf und den Schwierigkeiten um das alkoholfreie Volkshaus bis zur Errichtung des alkoholfreien Volkshauses am Bürschberg, das ihr so besonders am Herzen lag. In Dankbarkeit gedenkt die Verfasserin auch der Männer und Frauen, die ihr und dem Werk in der ersten Zeit helfend und anregend oder auch als Mitarbeiterinnen später und bis in die Gegenwart zur Seite standen.

Die wirtschaftliche Lage und die Unterfügungsleistungen von Wirtinnen und Verkäuferinnen der Stadt Zürich

Zwei Mitarbeiterinnen der Schweiz, Zentralstelle für Frauenberufe haben 1938 unter den Wirtinnen und Verkäuferinnen der Stadt Zürich

eine Umfrage veranstaltet, welche als wertvolles Material die Antworten von 1281 Wirtinnen und 394 Verkäuferinnen ergab. Die Broschüre liegt heute gedruckt vor (28 Seiten). Nach einer kurzen Einführung der persönlichen Verhältnisse folgen die Löhne, wobei die Angaben der Verkäuferinnen besonders interessant sind, weil sie in andern ähnlichen Arbeiten fast gar nicht erfasst werden konnten. Die Unterfügungen über die verschiedenen Arten und den Umfang der Unterfügungsleistungen nehmen den wichtigsten Platz ein. Eine Reihe kurzer Einzelbeispiele beleuchten die menschlichen Schicksale, welche hinter der Konstatierung stehen, daß 46,5 Prozent der Wirtinnen und 43,5 Prozent der Verkäuferinnen aus ihrem Lohn und neben den Auslagen für Kost und Logis noch Eltern, Geschwister und andere Verwandte unterstützen. Der Abschnitt über die Möglichkeit der Vorfürsorge für das Alter und die Folgen eines allfälligen Ausschusses von der Erwerbstätigkeit zeigen in ihrer ganzen Tragweite, wie sehr die berufstätigen Frauen auf den Verdienst angewiesen sind, und wie Verdienstlosigkeit oftmals gleichbedeutend mit Armutenlosigkeit wäre.

(Die Broschüre kann zum Preis von 80 Rb. zusätzlich Porto bezogen werden bei der Zentralstelle für Frauenberufe, Zürich, Sollikerstrasse 9.)

Das Vereinsleben der Schweizerischen Jugendherbergen. Der unentbehrliche Begleiter für die Wanderjugend ist für das Jahr 1939 erschienen. Er enthält genaue Angaben über jede der 208 Schweizerischen Jugendherbergen, die neue Herbergsverordnung und die neuen Ausweisbestimmungen und viele nützliche Wanderhinweise. Die große Wanderkarte der Schweiz, mehrfarbig und

geblendet, erhöht den Wert des willkommenen Nachschlagebändchens bedeutend. Es kostet Fr. 1.— und wird vom Schweizerischen Bund für Jugendherbergen, Zürich 1, Seilergraben 1, herausgegeben.



Wie können wir die Label-Aktion fördern?

Die Label-Bewegung wünscht von uns nicht eine finanzielle Unterstützung, nicht einen Mitgliederbeitrag (die wird zwar auch von einem Verein getragen, von der „Sozialen Arbeiterin“, die zum Eintritt einladet) sondern eine moralische Hilfe. Sie will von uns nur, daß wir beim Einkauf auf das Label-Zeichen achten.

Diese Auerkennungsmarke, die für unter guten Arbeitsbedingungen hergestellten Waren gewährt wird, ist heute schon bei einer ganzen Reihe von Artikeln anzutreffen, bei Damen-, Herren- und Kinderkleidern, bei Büchern aller Art, Stoffen, Frachten, Haushaltsgeräten (Eisbehältern), alkoholfreien Getränken und Rauchwaren. Die vom Label-Sekretariat anerkannten Produkte müssen das Abzeichen tragen.

Zahlreiche Detailhändler wollen die Bewegung unterstützen und haben sich mit Label-Artikeln eingebildet. Sie warten nun auf den Erfolg bei der Kundenschaft. Unterstützt die Aktion, indem ihr ausdrücklich Label-Artikel verlangt.

Von Kursen und Tagungen

Zürcher Frauenbildungskurse.

Dienstag, 21. und 28. Februar, und 7. und 14. März, Aufführung hausfraulicher Kochkünste, Referent: Fr. Decker, je 20 bis 21 Uhr, im Vortragsaal des Gaswerkes, Werdmühlstrasse 10; Kursgeld Fr. 4.—.

Vereinigung Freizeit und Bildung.

10.—16. April: Freizeitkurs in Scherneck am Vierletsee: künstlerisches Arbeiten,quarellieren, Holzschneidn und Modellieren unter Leitung von Karl Sänny, Maler und Bildhauer, in Bern.

7.—16. April: Die 11. Autofahrt durch schöne Landschaften und zu Kunststätten, geleitet von Dr. Hugo Debrunner, Psycholog in Zürich. Von Rom durch den Apennin nach Südtirol, Neapel, Capri und auf den Vesuv, und im Rückweg über Florenz. — Programme durch das Sekretariat von Freizeit und Bildung, Zürich 1, Obere Säune 12.

Veranstaltungen - Anzeiger

Basel: Valler Frauenverein, öffentliche Mitgliebers- und Jahresversammlung, Freitag, 24. Februar, 20 Uhr präzis, im kleinen Saal des Gemeindehauses St. Mattäus, Alndstrasse 95. Nach den üblichen Traktanden: Vorführung eines Filmes des Verbandes Frauenhilfer, „Alte Schwestern, eine von Vieren.“

Bern: Int. Frauenliga für Frieden und Freiheit, 20. Februar, 20 Uhr, Musikalisch-literarischer Abend zu Gunsten der Flüchtlingshilfe Eintritt 60 Rb. Aus dem Programm: Kinderliedchen v. J. Sabin, Cäcilienode v. G. F. Häbel, Lieber und Gebiete. Aufführung eines kleinen Schulstückes, betitelt: Wiebe-Weitwürde. Jedermann ist zum Besuche freundlich eingeladen.

Winterthur: Frauenstimmrecht - Verein, 20. Februar, 20 Uhr, im Café Klaus: Frau Dr. Studer spricht über: „Geldig Landesvertretung.“ Gaffe willkommen.

Zürich: Speerklub, Nämißstrasse 26, 20. Febr., 17 Uhr: Musikfest: Frau Erla Dörmals-Wedding: „Erinnerungen aus meinem Leben.“ Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.

Redaktion. Allgemeine Zeit: Emmi Bloch, Zürich 5, Zimmertstrasse 25, Telefon 32.203. Heuileiter: Anna Herzog-Duber, Zürich, Freudenbergrasse 142, Telefon 22.608. Wochenzeitschrift: Helene David, St. Gallen, Zellstr. 19. Manuskripte ohne ausreichendes Rückporto werden nicht zurückgeliefert, Anfragen ohne solches nicht beantwortet.

BANAGO Blut-, Muskel- und Knochen-Nahrung
NAGO Chocolat OLTEN

Grippezeit!
Sofort gurgeln mit **Sansilla** dem Rurgelwasser für unser Klima
schützt vor Ansteckung.
Originalflaschen à Fr. 2.25 u. 3.50. — erhältlich in Apotheken

LUZERN
Hotel Waldstätterhof
beim Bahnhof
Hotel Krone
am Weinmarkt
Alkoholfreie Häuser, Stiftung des gemeinnütz. Frauenvereins Sektion Stadt Luzern.

Jede Woche einmal
in die Gipfelstube
MARKTGASSE 18 ZÜRICH 1

Der **Verein für Mäßigkeit und Volkswohl** in Basel sucht für eines seiner **Alkoholfreien Restaurants** eine P 2523 Q

tüchtige Verwalterin
zu baldigem Eintritt. Offerten sind zu richten an den Präsidenten des Vereins, 123 Claragraben, Basel.

ORO
das altbewährte, feinste Kochfett
als hochwertigsten und vorteilhaftesten Ersatz für eingesottene Tafelbutter
P 243 Z
Fabr. Flad & Burkhardt A.-G. Zürich-Gerlikon, Telefon 68.445

Liithi Coiffeur
Zürich 4
Badenerstrasse 89, vis-à-vis Bezirksgebäude
Bekannt für feinen Service Telefon 51141
Dauerwellen Fr. 10.—
Für dieses Inserat vergütete ich 10%

MAGGI'S SUPPEN Lauch

Eine gute Suppe
ist doch eine solide, bodenständige Nahrung, die jedem wohl tut. Jetzt, wo die Gemüse rar und teuer sind, koche ich am liebsten die feinen Maggi-Gemüsesuppen wie:

- Maggi's Gemüse (Julienne)-Suppe
- Maggi's Lauch-Suppe
- Maggi's Grünerbs mit Röbli-Suppe
- Maggi's Minestrone-Suppe
- Maggi's Rosöl-Suppe
- Maggi's Schweizer-Suppe
- Maggi's Spargel-Suppe
- Maggi's Tapioka-Julienne-Suppe

Dieses Zeichen bürgt für Schweizerware
Schweizerware kaufen, heisst Arbeit schaffen

Schweizerische **Gartenbauschule für Töchter in Niederlenz**
bei Lenzburg - Geogr. 1906
Berufskurse mit staatlichem Ausweis
Jahreskurse - Sommerkurse
Beginn anfangs April
Prosp. u. Auskunft durch die Vorsteherin.

Evangelisches Töchter-Institut Horgen (am Zürichsee)
Kochen, Haushaltung, Sprachen
Kursbeginn: 1. Mai und 1. November.
Verlangen Sie Prospekte. P 5212 Z

Wienertli offen und Dosen
Qualitätsvergleiche überzeugen.
Frankfurterli eine Ruff-Spezialität
OTTO RUFF / ZÜRICH
WURST- UND KONSERVEN-FABRIK

„Fancy“
Getrocknete Aprikosen
Kisten von 12 1/2 kg netto
Getrockn. Zwetschgen kaufen Sie jetzt günstig bei **Hans Giger, Bern**
Lebensmittel-Großimport
Tel. 227 35

Sparen durch PALMINA SIEGEL

Wieso?
Jede Tafel PALMINA, jede Tafel PALMIN und jede Flasche Speiseöl PALMINA trägt ein PALMINA-Siegel.

Gegen 12 PALMINA-Siegel erhalten Sie bei Ihrem Speziärer 1 Tafel Speisefett PALMINA oder 1 Tafel PALMIN oder 1 Literflasche Speiseöl PALMINA
60 Rp. billiger!

Zirkular Krampfadern
das weitverbreitete Leiden, behandeln Sie mit Zirkular wirksam. Bei geringstem Anzeichen, ja schon beim bloßen Vorhandensein einer Disposition, einer erblichen Anlage, sollte Zirkular genommen werden.
reiches Mittel, es wirkt unmittelbar auf die Ursache der Krampfaderbildung ein, verhilft ihre Entstehung und Entwicklung. Vorbeugen ist leichter als heilen.
Erfolg
Fr. 4.75 die Originalpackung. Neue, verbilligte Kurflasche Fr. 19.75 (Vorteil Fr. 4.—).
Lindenhof-Apotheke, Rennweg 46
Dr. M. ANTONIOLI, Telefon 7 5077, Zürich 1
Gratis interessante Broschüre F 1

Haushaltungsschule
in prächtiger und gesunder Gegend gelegene, gut eingerichtete teile junge Mädchen zu selbständiger Führung des Hauswesens an. Unterricht und Umgangssprache französisch. Sprachen, Sport, Musik, Prospekte und Auskunft durch die Leiterin Mme. Anderjuren **Ecole nouvelle ménagère, Jongny sur Vevey**
INSERATE
im Schweizer Frauenblatt haben guten Erfolg